

Über den Autor:

Guido Baltés ist Anbetungsleiter im Christus-Treff Marburg und Dozent für Neues Testament am mbs Bibelseminar. Seit vielen Jahren begleitet er Gemeinden und Lobpreisteams auf ihrem Weg, Anbetung und Lobpreis so zu gestalten, dass es der eigenen Identität und zugleich den Herausforderungen einer veränderten Welt entspricht.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86827-476-9

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 by Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH

35037 Marburg an der Lahn

Umschlagbilder: © iStockphoto.com / peter zelei, mishoo

Umschlaggestaltung: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH /
Sven Gerhardt

Satz: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH

Printed in Czech Republic

www.francke-buch.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	7
Die Welt der Anbetung entdecken	7
Meine Reise in die Welt der Anbetung	8
Ein Blick nach vorn	18
1. Von der Enge in die Weite:	
<i>Die Vielfalt der Anbetung</i>	26
Anbetung – mehr als „Lieder singen“?	27
Anbetung – mehr als ein Gefühl?	49
Anbetung – mehr als Lobpreis?	59
Die „vier Windrichtungen“ der Anbetung	65
Von der Enge in die Weite	71
2. Von der Weite in die Tiefe:	
<i>Das Herz der Anbetung</i>	73
Das erste Bild: Der Weg zur Quelle	74
Das zweite Bild: Der Weg in die Freiheit	78
Das dritte Bild: Die Begegnung von Himmel und Erde	81
Das vierte Bild: Der Kuss der Begegnung	85
3. Von der Theorie in die Praxis:	
<i>Anbetungszeiten gestalten</i>	93
Eine kleine Geschichte des Gottesdienstes	94
Von der Liturgie zur Anbetungszeit	102
Schritte der Vorbereitung	106
Vorbereitung und Freiheit	151

4. Vom Begleiten zum Leiten:

<i>Die Rolle des Anbetungsleiters</i>	155
Die Angst vor dem Leiter	156
Eine kleine Typenlehre der Anbetungsleitung	160
Vom Begleiten zum Leiten	167
Geteilte Leiterschaft	174
Die Wiederentdeckung des Anbetungsleiters	180

5. Vom Liedersingen zum Musik machen:

<i>Anbetung und Musik</i>	182
Das Geheimnis der Musik	183
Ein Lied verstehen	189
Vertikales und horizontales Arrangement	193
Arbeit am vertikalen Arrangement: Das Tortenmodell	194
Horizontales Arrangement	205
Übergänge zwischen Liedern schaffen	223
Liedblätter vorbereiten	227
Musik und Tontechnik	229
Sela: Zeit zum Atmen und Zeit zum Beten	234

6. Vom Musiker zum Team:

<i>Ein Lobpreisteam aufbauen</i>	236
Mitarbeiter auswählen	237
Anforderungen an Musiker	242
Leistungs- und Bandstrukturen	244

7. Vom Gegeneinander zum Miteinander:

<i>Anbetung als Konfliktfeld der Gemeinde</i>	246
Das erste Konfliktfeld: Streit um Lehre und Inhalte	247

Das zweite Konfliktfeld:

Streit um Liedgut und Musikstil	248
Das dritte Konfliktfeld: Streit um Liturgie und Gottesdienstform	264
Das vierte Konfliktfeld: Streit um Leitung und Mitarbeit	266
Fazit: Wege zur Konfliktlösung	268

Epilog:

<i>Charakter und Auftrag des Anbetungsleiters</i>	272
Der Erwählte	272
Der Gesalbte	273
Der Musiker	273
Der Hirte	274
Der Kämpfer	275
Der Freund	276
Der Beter	276
Der Diener	277
Der Leiter	278
Der begnadigte Sünder	279
Der Visionär und Architekt des Tempels	280

Literatur zum Weiterlesen

Meine persönlichen Favoriten	283
Weitere Empfehlungen (in alphabetischer Reihenfolge)	283

Epilog:

Charakter und Auftrag des Anbetungsleiters

Zum Abschluss dieses Buches möchte ich noch einmal einige Fäden zusammenführen, die in den vorangegangenen Kapiteln geknüpft wurden. Vieles von dem, worüber ich geschrieben habe, finde ich in der Bibel an einer Stelle, wie in einem Brennglas, zusammengeführt: In der Person von König David, der in der biblischen und jüdischen Tradition als Urbild des Leiters, des Sängers und des Beters gilt. Das Leben von David und seine Person als solches sind mir daher in meinem Leben zu einem wichtigen Vorbild geworden, an dem ich mich orientiere und ausrichte. Einige seiner Charakterzüge möchte ich abschließend noch einmal benennen.

Der Erwählte

David hat sich nicht selbst zum Leiter oder König gemacht. Es war Gott, der schon früh ein Auge auf ihn geworfen hatte, weil er in David „einen Mann nach seinem Herzen“ sah.⁶⁷ Und so sandte er eines Tages seinen Diener Samuel, um die Berufung auszusprechen.⁶⁸ Der Castingprozess verlief allerdings so unerwartet, dass nicht nur Isai, der Vater Davids, sondern sogar der

67 1. Samuel 13,14

68 1. Samuel 16,1

Prophet Samuel selbst überrascht war. Am Ende galt das Urteil: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“ (1. Samuel 16,7) Am Anfang unseres Dienstes als Anbetungsleiter steht die Berufung durch Gott. Gott sucht nach einem Anbeter nach seinem Herzen. Und dabei zählt nicht unbedingt das, was Menschen sehen, sondern das, was Gott in uns sieht.

Der Gesalbte

David wurde von Samuel gesalbt und es heißt über ihn: „Der Geist des Herrn geriet über David von dem Tag an und weiterhin.“⁶⁹ Wen Gott beruft, den rüstet er auch aus. Ohne die Erfüllung mit dem Heiligen Geist und die Salbung Gottes können wir unseren Dienst als Anbetungsleiter nicht tun. Denn es geht letztlich nicht darum, dass wir aus eigener Kraft unser eigenes Ding machen. Sondern dass wir aus Gottes Kraft heraus das tun, wozu er uns beruft und befähigt.

Der Musiker

Gott suchte sich als Leiter für sein Volk einen Musiker aus. Es heißt über David: „Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig.“ (1. Samuel 16,18) Wir haben uns in diesem Buch bereits eingehend mit der Bedeutung der Musik, der Kraft der Musik, der Wirkung der Musik beschäftigt – insbesondere da, wo es um Gebet, Anbetung und Lobpreis geht. Es ist sicher kein Zufall, dass Gott nach musikalisch fähigen Menschen Ausschau hält, um den Dienst der Anbetungsleitung zu tun. Als Anbetungsleiter sollten wir daher an unseren musikalischen Fähigkeiten arbeiten, ohne dabei in

69 1. Samuel 16,13

die Falle des Perfektionismus zu tappen. Wir sollten uns „kündig“ machen, damit wir die Musik so einsetzen können, wie es Gott und den Menschen dient.

Der Hirte

David war nicht nur ein guter Musiker, sondern vor allem auch ein guter Hirte: „Siehe, er hütet die Schafe.“ (1. Samuel 16,11) Warum suchte Gott einen Hirten für diesen Dienst aus? Weil der Dienst des Leiters immer auch ein Hirtendienst ist: Ein Dienst, in dem es um Fürsorge für Menschen geht. Um ihre Bedürfnisse, ihre Sehnsüchte, aber auch ihre Ängste. Lobpreisleiter brauchen daher ein seelsorgerliches Feingefühl und die Fähigkeit, mit Menschen umgehen zu können. Wir müssen einfühlsam reagieren können auf das, was Gott in den Anbetungszeiten bewegt und was Menschen dabei erleben. Wir brauchen in der Liedauswahl ein Gespür dafür, welche Lieder das Herz der Menschen treffen und wie eine gute Mischung zwischen Altem und Neuem, Vertrautem und Herausforderndem, Bewegung und Ruhe aussieht. Für all das reicht es nicht, wenn wir nur gute Musiker sind. Wir müssen auch gute Hirten sein. Gott vertraut uns als Anbetungsleitern eine Herde an und sagt: „Weide meine Lämmer“ (Johannes 21,15). Wir sind gemeinsam mit ihnen auf dem Weg zur Quelle und zum frischen Wasser. Wir kommandieren nicht, sondern wir gehen voran und nehmen mit. Unsere Sorge gilt dabei den Schafen und nicht uns selbst: Wir möchten, dass sie Weide finden. In seinem Psalm 23 hat David das Wesen eines Hirten ganz großartig beschrieben und es wird deutlich, dass Gott selbst es ist, der uns als guter Hirte ein Vorbild für unseren Dienst gibt.

Der Kämpfer

Hirtendienst ist keine Idylle. Er bedeutet auch Kampf und Auseinandersetzung. David machte diese Erfahrung schon als kleiner Junge bei seinen Herden: „Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters; und kam dann ein Löwe oder ein Bär und trug ein Schaf weg von der Herde, so lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und errettete es aus seinem Maul. Wenn er aber auf mich losging, ergriff ich ihn bei seinem Bart und schlug ihn tot.“ (1. Samuel 17,34-35) Und dann, nachdem er gesalbt wurde, stand David einem noch größeren Feind gegenüber: Dem Riesen Goliath. Aber auch hier zeigte er sich bereit zum Kampf. Und er erlebte einen Sieg durch die Hilfe Gottes. Als Anbetungsleiter brauchen wir Mut und Kampfbereitschaft. Denn wir haben ganz verschiedene Kämpfe auszufechten.

Da ist der Kampf mit uns selbst: Minderwertigkeitskomplexe, Stolz, Unsicherheit – all das will uns von unserem Dienst abbringen. Dann sind da Kämpfe und Konflikte mit anderen Menschen: Streit um Musikstile und Gottesdienstformen. Persönliche Konflikte im Team. Und schließlich kommt der geistliche Kampf hinzu, der immer mit dem Dienst der Anbetungsleitung verbunden ist. Denn wenn wir Menschen einladen auf den Weg zu Gott, wenn wir sie herausschrei aus der Sklaverei des Götzendienstes in die Freiheit der Kinder Gottes, dann gibt es da immer Mächte und Gewalten, die sich dagegenstellen. Jede Anbetungszeit ist daher immer auch ein geistliches Kampffeld. In 2. Chronik 20 lesen wir davon, wie die Israeliten allein durch den Einsatz eines Lobpreisteam eine ganze Schlacht gewannen. In Philippi sprangen Gefängnistüren auf, als Paulus und Silas Lobpreislieder sangen.⁷⁰ Und wenn David am Hofe Sauls seine Musik machte, flohen die bösen Geister.⁷¹ Es liegt eine

70 Apostelgeschichte 16,23-40

71 1. Samuel 16,23

geistliche Kraft in der Musik und in der Anbetung, die wir nicht unterschätzen sollten. Als Anbetungsleiter sollten wir daher bereit sein, uns auch auf Kämpfe einzulassen. Und sie nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Hilfe des Herrn zu gewinnen.

Der Freund

David wusste, wie man Beziehungen zu Menschen baut. Er war ein Mensch mit kommunikativen Fähigkeiten und einer positiven Ausstrahlung – „... verständig in seinen Reden und schön gestaltet“, heißt es in 1. Samuel 16,18. Aber noch mehr als das: Er wusste, wie man anderen Menschen ein Freund ist. Seine Freundschaft zu Jonatan ist Modell und biblisches Vorbild für das, was Freundschaft bedeutet. „Das Herz Jonatans verband sich mit dem Herzen Davids, und Jonatan gewann ihn lieb wie sein eigenes Herz.“ (1. Samuel 18,1) Als Anbetungsleiter ist es unsere Aufgabe, eine Beziehung zu anderen Menschen aufzubauen. Wir brauchen dafür kommunikative Fähigkeiten und Ausstrahlung. Aber wir brauchen mehr als das: Wir wollen den Menschen, die wir anleiten, zu Freunden werden. Dazu gehören kleine Signale wie Augenkontakt und freundliche Worte, aber auch Charaktereigenschaften wie Geduld und Menschenfreundlichkeit. Das Bild der Freundschaft zwischen David und Jonatan ist mir zu einem Bild geworden für meine Beziehung zu den Menschen, die ich als Anbetungsleiter vor mir sehe. Und ich wünsche mir, dass sich „ihr Herz mit meinem verbindet“.

Der Beter

David ist wohl der berühmteste Beter in der Bibel. Von keiner anderen Person in der Bibel sind uns so viele Gebete und Lieder überliefert wie von David. Wir finden sie gesammelt im Buch

der Psalmen. Und sie geben uns einen Einblick in die Vielfalt, die Höhen und Tiefen und die Kreativität seines Gebetslebens. Lobpreis, Anbetung, Klage, Dankbarkeit, Hingabe, Liebe, Vertrauen, Schuldbekennnis und Zweifel: All das findet sich in den Gebeten Davids. Von ihnen können wir uns als Anbetungsleiter inspirieren und anstecken lassen. Als Anbetungsleiter sollten wir nicht nur selbst Beter sein, sondern auch eine Sprachfähigkeit des Gebets entwickeln, die andere mit hineinnimmt in das Gespräch und die Begegnung mit Gott.

Der Diener

Obwohl David schon früh von Gott berufen und von Samuel zum König gesalbt worden war, blieb er viele Jahre seines Lebens Diener und Untertan seines Königs. David lernte sich einzuordnen und die Leitung anderer anzuerkennen. Er drückte seinen Willen nicht mit Gewalt durch und pochte nicht auf seine Berufung und Salbung. Auch wenn es mit seinem König nicht immer leicht war, versuchte er ihn zu unterstützen und ihm treu zu bleiben. Selbst als er die Gelegenheit hatte, ihn aus dem Weg zu räumen, widerstand er seinen Ratgebern: „Das lasse der Herr ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des Herrn; denn er ist der Gesalbte des Herrn!“ (1. Samuel 24,7)

Als Lobpreisleiter sind wir nicht unsere eigenen Herren. Wir sind Diener und unterstehen immer der Leitung anderer. Natürlich ist Gott selbst unser oberster Herr, aber wir sind auch eingeordnet in eine Gemeinde, in der es Leitungsstrukturen und Leitungspersonen gibt. Als Anbetungsleiter, Musiker und Künstler ist es nicht immer einfach, sich unterzuordnen und in das einzuordnen, was andere entscheiden. Oft wünscht man sich mehr Freiheit, andere Entscheidungen, andere Prioritäten. Veränderungsprozesse gehen nicht schnell genug und immer

wieder kommt es vor, dass Anbetungsleiter vor der Entscheidung stehen, ob sie ihre Gemeinde verlassen sollen, weil sie keine Hoffnung mehr haben, dort ihre Visionen und Ideen in die Tat umzusetzen. Aber auch hier kann David uns ein Vorbild sein: Er blieb beharrlich ein treuer Untertan, bis seine eigene Zeit gekommen war, Veränderung herbeizuführen. Er lernte zu dienen, bevor er reif war, selbst zu leiten.

Aber auch in anderer Hinsicht müssen wir als Anbetungsleiter dienen lernen: Nämlich als Diener der Gemeinde, die wir leiten, und auch als Diener des Lobpreisteam, in dem wir spielen. Musiker stehen immer in der Gefahr, arrogant, perfektionistisch oder hochmütig zu werden, gerade dann, wenn sie besonders begabt und gesalbt sind. David kann uns da eine Erinnerung sein, trotz unserer himmlischen Berufung den Weg des Dienens zu gehen, wie ihn auch Jesus selbst vorgelebt hat.

Der Leiter

Schließlich kam die Zeit, dass David bereit war, selbst König zu werden und Leitungsverantwortung zu übernehmen: „Und es kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sprachen: Siehe, wir sind von deinem Gebein und deinem Fleisch. Schon früher, als Saul über uns König war, führtest du Israel ins Feld und wieder heim. Dazu hat der Herr dir gesagt: Du sollst mein Volk Israel weiden und sollst Fürst sein über Israel. Und es kamen alle Ältesten in Israel zum König nach Hebron. Und der König David schloss mit ihnen einen Bund in Hebron vor dem Herrn, und sie salbten David zum König über Israel.“ (2. Samuel 5,1-3)

Obwohl David schon Jahre zuvor von Gott zum König gesalbt wurde, wurde er nun also noch einmal vom Volk zum König gesalbt. Das ist eine wichtige Einsicht im Hinblick auf Leiterschaft: Ein Leiter wird nicht durch sein Amt oder seine

Funktion zum Leiter. Sondern dadurch, dass ihm Menschen gerne und freiwillig folgen. Die Menschen damals benannten drei wichtige Gründe, warum sie David zu ihrem König machten: Beziehung, Bewährung und Berufung. Die Menschen folgten David, weil sie eine persönliche Beziehung zu ihm hatten, ihn kannten und ihm vertrauten: „Wir sind von deinem Gebein und deinem Fleisch.“ Sie folgten David aber auch, weil er sich bewährt hatte: „Schon früher hast du uns angeführt und wieder sicher heimgebracht.“ Und sie folgten ihm, weil sie die Berufung Gottes erkannten: „Gott hat zu dir gesagt: Du sollst mein Volk weiden“.

Als Anbetungsleiter brauchen wir den Mut, in eine Leitungsposition hineinzutreten, wenn Gott uns dazu beruft und die Menschen uns darum bitten. Gerade in Gemeinden, wo bisher weder die Musik noch das Gebet angeleitet wurden. Viele Mitarbeiter haben Angst vor der Bezeichnung und der Rolle des Anbetungsleiters. Aber es ist eine Rolle, die wichtig ist, wenn wir Menschen mit auf den Weg nehmen wollen. Dabei sollte jedoch unsere Leitung nicht diktatorisch sein. Wir können nur leiten, wenn uns die Menschen gerne und freiwillig folgen. Dazu brauchen wir eine gute Beziehung zu ihnen, wir müssen uns in der Aufgabe bewähren und wir müssen danach fragen, ob wir von Gott zu dieser Aufgabe berufen sind. Ist das alles der Fall, dann sollten wir bereit sein, die Herausforderung anzunehmen und aus der zweiten Reihe in die Leitungsaufgabe hineinzutreten.

Der begnadigte Sünder

David ist in der Bibel nicht nur eine erfolgreiche Heldenfigur. Ganz bewusst wird auch von seinen Fehlern und Sünden erzählt: Lüge, Ehebruch, Mord. Und trotzdem gab Gott ihm nicht auf. Ein Neuanfang war möglich, weil David seine Sünde be-

kannte, sein Leben veränderte und sich die Vergebung Gottes schenken ließ.⁷² Als Anbetungsleiter sind wir vor solchen Irrwegen des Lebens nicht sicher. Jedem von uns kann es schon morgen passieren, dass wir uns verrennen wie David oder in einer Sackgasse des Lebens landen, weil das, was wir öffentlich singen, nicht mit dem übereinstimmt, was wir persönlich leben. Immer wieder erleben wir es, dass selbst die großen Vorbilder und geistlichen Helden unserer Zeit plötzlich von der Bildfläche verschwinden oder aus ihrem Dienst abtreten, weil sie in ihrem Leben mit Schuld und Scheitern zu kämpfen haben. Aber auch heute erleben wir, dass bei Gott Vergebung und ein Neuanfang immer möglich sind.

Als Anbetungsleiter müssen wir nicht versuchen, perfekt und fehlerlos zu sein. Wir selber wissen um unsere Schwächen und Gott kennt sie ebenfalls. Deshalb brauchen wir auch den Menschen in unserer Umgebung nichts vorzumachen. Es geht nicht darum, perfekt zu sein. Sondern darum, Fehler und Schuld eingestehen zu können. Bereit zu sein zur Umkehr und Erneuerung. Und immer wieder neu aus der Vergebung Gottes zu leben.

Der Visionär und Architekt des Tempels

Es war Davids großes Lebensprojekt, Gott in Jerusalem einen Tempel zu bauen. Einen Ort, an dem Gott angebetet würde und an dem er seinem Volk begegnen würde. Aber Gott versagte ihm diese Bitte, weil Blut an seinen Händen klebte. Dennoch bereitete David alles für den Bau des Tempels vor, um das Projekt am Ende seines Lebens an seinen Sohn Salomo zu übergeben. Kurz bevor er als König abdankte und seinem Sohn Salomo die Herrschaft übertrug, rief er noch einmal alle seine Vertrauten zusammen, um ihnen sein Vermächtnis und seine Vision mit

72 Psalm 51

auf den Weg zu geben: „So richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den Herrn, euren Gott, zu suchen. Und macht euch auf und baut Gott, dem Herrn, ein Heiligtum, das man die Lade des Bundes des Herrn und die heiligen Geräte Gottes in das Haus bringe, das dem Namen des Herrn gebaut werden soll.“ (1. Chronik 22,19) Das waren die letzten Worte, die David als König sprach. Dann übergab er seinem Sohn Salomo die Herrschaft.

David hatte ein Herz für Anbetung. Er war selbst ein Sänger und ein Beter. Aber seine Vision war größer: Er wollte in dieser Welt einen Ort der Anbetung schaffen, einen Ort der Begegnung mit Gott. Einen Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren. Einen Ort, der später einmal zu einem „Haus des Gebets für alle Völker“ werden sollte.⁷³ David wusste: Unsere Welt braucht diesen Ort. Und tief im Menschen wohnt eine Sehnsucht danach, diesen Ort zu finden. Deshalb war es Davids große Vision, nicht nur selbst den Herrn mit ganzem Herzen zu suchen, sondern ihm ein Heiligtum zu bauen, an dem auch andere diese Erfahrung der Begegnung mit Gott machen konnten.

Die letzten Worte Davids fassen für mich in großartiger Dichte zusammen, was der Auftrag des Anbetungsleiters ist: „Richtet euer Herz darauf, Gott zu suchen. Und baut ihm ein Heiligtum!“ Es ist ein doppelter Auftrag an uns: Zum einen, selbst zu Anbetern zu werden, zum anderen aber auch, Orte zu schaffen, an denen andere Menschen zu Anbetern werden können.

Ein Mann ging einmal durch eine mittelalterliche Stadt und sah am Wegrand einen anderen Mann sitzen, der mit einem Meißel auf einen Stein klopfte. Er fragte ihn: Was tust du da? Der Mann antwortete: Das siehst du doch, ich behaue einen Stein! Als der erste Mann weiterging, sah er wieder einen Mann am Wegrand sitzen, der einen Stein bearbeitete. Auch ihn fragte

73 Jesaja 56,7

er: Was tust du da? Die Antwort: Ich bin Steinmetz und das ist meine Arbeit. So verdiene ich Geld für meine Frau und meine Kinder. Wieder ging der Mann weiter. Er kam zu einem dritten Mann, der wie die beiden vorher einen Steinklotz bearbeitete, und wieder fragte er: Was tust du da? Der andere antwortete: Ich baue an einer Kathedrale für Gott! Und als der erste Mann seinen Blick hob, sah er vor sich die Baustelle einer riesigen und wunderschönen Kathedrale.

Als Anbetungsleiter sind wir berufen, mitzubauen an dem großen Projekt, das David begonnen hat: Wir sind Visionäre, Architekten und Bauleute am Tempel Gottes. Weil unsere Welt solche Orte braucht, an denen sich der Himmel öffnet und Begegnung mit Gott passiert. Anbetung ist nicht nur ein Projekt für uns persönlich. Es ist auch nicht nur ein Projekt für die Gemeinde. Es ist ein Projekt für die Menschen, die tief in ihrem Herzen auf der Suche sind nach Leben, nach Heimat und nach Gott. Hier, am Ort der Anbetung, laden wir sie ein, mit uns an die Quelle zu kommen. Aus der Sklaverei in die Freiheit zu treten. Den Himmel zu berühren. Und die liebevolle Umarmung des Vaters zu erleben.

Ein großartiges Projekt. Ich bin dankbar, dass ich seit vielen Jahren daran mitbauen darf. Und ich freue mich auf den Tag, an dem wir das fertige Bauwerk sehen werden: Dann, wenn Menschen aus allen Völkern, Ländern und Sprachen gemeinsam vor dem Thron Gottes stehen werden und singen:

„Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

(Offenbarung 7,12)

Literatur zum Weiterlesen

Meine persönlichen Favoriten

- Graham Kendrick: *Anbetung als Lebensstil*. (Projektion J Verlag 1987, Neuauflage Gerth Medien 2001).
- Arne Kopfermann: *Das Geheimnis von Lobpreis und Anbetung*. (Gerth Medien 2001, Neuauflage 2009).
- Andy Park: *To Know You More – Cultivating the Heart of a Worship Leader*. (Vineyard Publishing 2002).

Weitere Empfehlungen (in alphabetischer Reihenfolge)

- Peter Aschoff, Swen Schönheit, Peter Dippl: *Werkstattheft Lobpreis*. (Geistliche Gemeindeerneuerung 1994).
- Paul Baloche, Jimmy und Carol Owens: *God Songs: How to Write and Select Songs for Worship*. (Provident Music 2005).
- Guido Baltes: *Anbetung konkret. Ermutigung zu einem lebendigen Lobpreis*. (Aussaat 1993).
- Guido Baltes: *Worship. Handbuch für Heilige Himmelsstürmer*. (Edition Friends, Oncken 2003).
- Heiko Boelsen: *Lobpreis, der meine Grenzen sprengt. Neue Wege für Anbeter*. Mit einem Vorwort von Matthias Hoffmann. (Cap! Books 2010).
- Albert Frey: *Mit Liedern beten*. (Edition Aufatmen, SCM R. Brockhaus 2005).

Klaus Göttler: *Mein Herz vor Gott. Anbetung als Lebensstil.* (SCM Hänssler 2005).

Stefan Jung: *Gott lieben, loben, feiern: Anbetung und Lobpreis im Spannungsfeld zwischen Eventkultur und Gemeindefradition.* (Brunnen 2008).

Ulrich Neuenhausen (Hg.): *Anbetung ist Lebensstil.* (Jota Publikationen / Edition Wiedenest 2006).

Nick Page / Andreas Malessa: *Lobpreis wie Popcorn. Warum so viele Lobpreislieder so wenig Sinn ergeben.* (R. Brockhaus Verlag 2008).

Don Potter: *Facing the Wall. Das Geheimnis von Lobpreis und Anbetung. Für Lobpreisleiter, Musiker und alle, die gerne anbeten.* (Schleife Verlag 2004).

Matt Redman: *Heart of Worship. Anbetung als Lebensstil.* (Projektion J / Gerth Medien 2002).

Matt Redman: *Facedown. Das Geheimnis von Gottes Heiligkeit neu entdecken.* (Gerth Medien 2005).

Detlef Reich: *Der Lobpreis-Trainer: Basics, Strategien und Konzepte für einen authentischen Auftritt.* (AALEX 2011).

Noel Richards: *The Worshipping Church.* (Paternoster 1993).

David Ruis: *The Worship God is seeking. An Exploration of Worship and the Kingdom of God.* (Regal Books 2004).

David Ruis: *The Justice God is seeking: Responding to the Heart of God through Compassionate Worship.* (Regal Books 2006).

Ein weiterer Titel von Guido Baltes

Guido Baltes
**Jesus, der Jude,
 und die Missverständnisse
 der Christen**

ISBN 978-3-86827-414-1
 288 Seiten, gebunden



Dass Jesus ein Jude war, ist heute für jeden Christen selbstverständlich. Aber das war nicht immer so: Unser Bild des Judentums ist oft noch immer durch Unkenntnis oder Vorurteile der Vergangenheit getrübt. Dieses Buch baut eine Brücke, aus der Welt des modernen westlichen Christentums hinein in die Welt des Judentums zur Zeit Jesu. Es hilft, Jesus nicht nur durch die Brille unserer vertrauten christlichen Überzeugungen, sondern auch durch die Brille seiner jüdischen Zeitgenossen zu sehen.

Der Autor Guido Baltes hat in Jerusalem gelebt und gearbeitet. Aus den Erfahrungen seiner zahlreichen Gespräche mit Christen und Juden und aus der Begegnung mit dem Land der Bibel wirft er ein neues Licht auf vertraute Texte des Neuen Testaments. Er möchte dazu beitragen, dass die Begegnung mit Jesus nicht zu einer Abgrenzung vom Judentum führt, sondern zu einer tieferen Verwurzelung im jüdischen Denken und Glauben.